

# Politik stand nicht hoch im Kurs

## Die meisten Fans wollten beim open-air-free-festival nur Musik hören

Musik und Politik sollten wohl nach den Plänen des Veranstalters „gig“ auf dem ersten open-air-free-festival die beiden großen Themen sein. Die Politik spielte sich aber nur „zwischen Bühne und Würstebuden“ ab, wie es das „gig“-Flugblatt selbst formulierte. Die meisten wollten Musik hören. „Swegas“ hatten bereits einige Male in Reutlingen gespielt und sicher neben „Warm Dust“ dazu beigetragen, daß sich etwa 2500 Fans am Samstagmittag auf den Weg zur Kreuzkirche gemacht hatten, eine Zahl, die allerdings den Erwartungen der Veranstalter bei weitem nicht entsprach. Der Regen am Vormittag hatte wohl eine Menge potentieller Besucher abgehalten.

Die acht von „Swegas“ versöhnten ihre Hörer sicher mit dem bedeckten Himmel und dem kalten Boden. Ihr Jazzrock, der sehr viel Platz für Improvisationen ließ, wird oft mit der Gruppe „Chicago“ verglichen, die in ähnlicher Besetzung spielt. „Swegas“ hat eine vierköpfige Bläsergruppe mit Trompete, Posaune und Saxophonen, daneben noch Gitarre, Baß, Schlagzeug und Orgel. Organist und Sänger Keith Strachan möchte aber nicht irgendjemand imitieren. Einmal „Chicago“ sind genug. Sie können nur ihre eigene Musik machen. So lehnte sie vor kurzem das Angebot eines Produzenten, eine auf Hitparade konzipierte Platte aufzunehmen, rundweg ab. Nach wie vor verkaufen sich ihre Platten schlecht, und so mußten ihnen „gig“ für dieses Konzert auch eine, wenn auch sehr geringe Gage zahlen.

Das deutsche Publikum gefällt Keith besser als das englische, weil die Leute hierzulande besser zuhören würden. Die Engländer dächten, schon alles gesehen zu haben. Drogen zu nehmen, hält Keith für lächerlich. Politische Ambitionen hat die jetzt 18 Monate alte Formation nicht. Das wäre in England zu gefährlich. Dabei demonstrierte Keith, wie man jemand eine Flasche auf den Kopf schlägt. In Berlin Ost war er schon einmal. Das sei ganz „pretty“. Im übrigen will er mit seiner Musik nur die Leute unterhalten.

„Swegas“ ernteten soviel Applaus, daß sie noch eine Zugabe bringen mußten. Sie spielten „beautiful scarlet“. Zu diesem Stück meinte Keith pessimistisch, der Teufel sei überall, in dir und in mir.

„Warm Dust“ gelten allgemein als eine der wenigen politisch engagierten Popgroups. Zu Erstaunen erklärte uns der Drummer und der Bassist, sie seien unpoli-

tisch. Musik sei für sie nur der beste Weg, um ihre eigene Isolation zu überwinden. Und das sei auch das, was sie bei ihrem Publikum erreichen wollten. Daß ihre LP „Peace for our time“ an die Staatsoberhäupter verschickt wurde, sei nur ein Gag ihres Vertriebsbüros gewesen, und zwar ein schlechter, fügte John Bedson hinzu. Aber sie glauben sicher, durch ihre Auftritte dazu beitragen zu können, daß sich die Menschen gegenseitig besser verstehen. „Peace“ sei allerdings mehr als dieses bekannte Zeichen mit den zwei Fingern. Dabei könne man in der anderen Hand ohne Schwierigkeiten ein



Über 2000 Fans lagen, saßen oder standen vor der Bühne. Unser Bild zeigt eine Gruppe Diskutierender mit zwei Mitgliedern von „Warm Dust“.



Das Zimmertheater Tübingen steuerte auch einen Beitrag zum Reutlinger Pop-Festival bei: ein Martyrienspiel aus dem 12. Jahrhundert. GEA-Fotos: üf

Maschinengewehr halten. Als wir ihn fragten, ob er Sozialist sei, wich er aus: „Ich bin eine Person. Sozialismus ist etwas Innerliches“. Ihre Politik sei die Philosophie ihres Lebens. Und die beste darin, daß er leben wolle, und daß er wisse, wie schwierig es sei, das durchzuführen.

Ihr „work dance“ wurde begeistert aufgenommen. Das Flötensolo mit Percussion war wirklich ausgezeichnet. Die „Zugabe“-Sprechchöre hörten erst auf, als „Warm Dust“ noch den „indian roadman“ brachte.

Der Auftritt von „Kraftwerk“ sowie die geplanten Filmaufführungen fielen dem Ultimatum der Stadt Reutlingen zum Opfer, bis 22 Uhr das Programm zu beenden, andernfalls werde der Strom abgestellt.

Das Zimmertheater Tübingen hatte in wohlthuender Weise bereits am frühen Nachmittag den Rahmen des reinen Musikprogrammes gesprengt. Die Aufführung eines hintergründigen Mysterienspiels, das angeblich aus dem 12. Jahrhundert stammen sollte, erregte Heiterkeit und als Gag auch Anlaß zum Nachdenken.

Die erste interessante Popgruppe, die am Samstagabend auftrat, war „Isaiah“, nachdem zuvor Reutlingens jüngste Amateure, „Andys Band“, keinen allzu großen Anklang gefunden hatten. „Isaiah“ kommt aus Zambia, Zentralafrika. Wie uns Bassist



Die Gruppe „Swegas“ bestach besonders durch die jazzigen Töne ihrer Bläser

Alan Zipper erzählt, wohnten alle Mitglieder des Quintetts in einer Straße und spielten seit dem Alter von 11 Jahren zusammen in der Gruppe. Das ist sicher eine Erklärung dafür, daß bei „Isaiah“ nur Weiße spielen. Aber das war nicht immer so. Ein schwarzer Saxophonspieler und ein schwarzer Sänger hatten bereits der Gruppe angehört. Aber darauf habe es Schwierigkeiten mit Engagements gegeben, und sie hätten auf die schwarzen Musiker verzichten müssen. In Südafrika haben sie auch schon gespielt, dorthin wollten sie aber auf keinen Fall wieder hingehen. Dennoch ist davon in den Liedern der Gruppe nichts zu hören. Sie machen gefällige „happy music“ mit etwas „Afro-sound“, Rock'n Roll, wie man ihn in Deutschland und England auch macht. Vor zwei Jahren spielten sie noch Blues, aber inzwischen haben sie sich weiterentwickelt. Daß Alan das Wort „progress“ verwendet, erstaunt etwas. „Isaiah“ spielt in der üblichen Beatband-Besetzung, der Sound wird allerdings bereichert durch den Einsatz von Saxophon, Orgel und Mundharmonika. üf

**gig**  
konzerte

WITH COMPLIMENTS

wilfried wolf

7410 reutlingen

po.-box 536

☎ (07121) 365 60 + 365 82